

ZEITSCHRIFT FÜR SEPULKRALKULTUR

FRIEDHOF UND DENKMAL



Karsten Krause (D), "You and Me", 2010



Inhalt

Schwerpunkt Lexikon

Von Absurdes Theater bis Zombie

- 4 Barbara Leisner
Das Bestattungslexikon und seine Geschichte
- 8 Jane Redlin **Stichwort: Bluthochzeit**
- 26 Barbara Leisner **Stichwort: Galgenrede**
- 44 Isabel von Papen **Stichwort: Geisterfotografie**

Museum

- 10 Dirk Pörschman, Ella Ziegler
MEMENTO – Im Kraftfeld der Erinnerungen
Eine Ausstellung zu individuellen Formen des Erinnerens und Gedenkens
- 20 Jutta Lange **Virtuelle 3D-Rundgänge durch das Museum für Sepulkralkultur**
- 21 Tatjana Ahle **Das Museum für Sepulkralkultur hat einen Freundeskreis**
- 22 Juliane Uhl
DAS LETZTE – Susan Donath und Juliane Uhl
- 23 Juliane Uhl
Digitale Todestexte: DeathSlam im Netz
- 25 Tatjana Ahle
NEUSTART – Sofortprogramm für Corona-bedingte Investitionen in Kultureinrichtungen

Forschung

- 28 Dirk Pörschmann
Sterben in Zeiten von Covid-19
Ein Gespräch über Abschiedskulturen zwischen Religionen und Professionen
- 30 **transmortale X**
- 31 Stephan Hadrascsek
Schmerzen & Leid lindern. Total Pain in der Palliativen Geriatrie
Ein Bericht

Verein

- 34 Bärbel Holländer
Vision wird Wirklichkeit – Museum im Wandel
Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal
- 36 Gerold Eppler **Zur 50-jährigen Mitgliedschaft von Bildhauer Friedrich Meyer**
- 37 Hermann Freymadl
Transformierende Schönheit. Das neue Ehrenzeichen
- 38 Dirk Pörschmann **Überwältigende Resonanz – Immaterielles Erbe Friedhofskultur**
- 40 Dagmar Kuhle **Friedhofskultur auf dem Bergfriedhof in Tübingen als immaterielles Kulturerbe**
- 42 Dagmar Klein
Tag des Friedhofs 2020 – Alter Friedhof Gießen
- 43 **Gestaltungswettbewerb Grabzeichen 2020**

Sehenswert

- 46 **(Re)design Death**
Cube design museum in Kerkrade (NL)
- 48 **Asche – und was vom Ende bleibt**
Tina Ruisinger im Friedhof Forum Zürich

Lesenswert

- 49 Manuel Trachsel (Hg.) **End-of-Life Care. Psychologische, ethische, spirituelle und rechtliche Aspekte der letzten Lebensphase** // Andreas Nerlich **Prinzessin Wackerstein** // Michael Angern und Thomas Klie (Hg.) **Wunderkammern des Lebens – Das Kolumbarium DIE EICHE** // Caitlin Doughty **Was passiert, wenn ich tot bin?** // Olivia Mitscherlich-Schönherr (Hg.) **Verlust. Von Totenkronen und Erinnerungskultur** // Antje Damm **Füchslin in der Kiste**
- 54 Termine
- 55 Abbildungsnachweis und Legenden zu den Abbildungen des Heftumschlags, Impressum

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

der Teil-Lockdown zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie, der seit dem 2. November in Kraft getreten ist, hat dazu geführt, dass die Museen wieder schließen mussten. Wie lange dieser zweite Lockdown uns noch betreffen wird, ist bis zum heutigen Zeitpunkt nicht absehbar.

Das veranlasste uns dazu, die digitalen Möglichkeiten zu nutzen, damit wir in Zeiten, in denen das kulturelle Leben auf null zurückgefahren ist, weiterhin in Kontakt mit unseren Besucher*innen bleiben und ihnen Möglichkeiten bieten, sich gerade jetzt mit Sterben, Tod und Trauer auseinanderzusetzen. Unser digitales Angebot ersetzt jedoch nicht die direkte Begegnung mit den Menschen, den Austausch und das sinnliche Erleben vor Ort sowie das face to face mit den Objekten – soll es aber auch gar nicht.

Mit der aktuellen Sonderausstellung *MEMENTO – Im Kraftfeld der Erinnerungen*, die wir noch am 16. Oktober in kleinem Rahmen eröffnen konnten, ist das Museum für Sepulkralkultur nun einen neuen Weg gegangen. Für die Ausstellung gibt es jetzt einen virtuellen 3D-Rundgang mit Ausstellungstexten, künstlerischen Videoarbeiten sowie Statements des Kuratorenteams. Innerhalb von zwei Wochen wurde die virtuelle Ausstellung bereits über 650 Mal besucht.

Wir digitalisieren, soweit es uns möglich ist, um das Museum zu einem stets und überall erreichbaren Ort zu machen. Das aber gilt nicht nur in der jetzigen Notzeit. Es besteht nun auch für diejenigen, die aus unterschiedlichsten Gründen nicht nach Kassel reisen können, die Gelegenheit, die Inhalte des Museums virtuell zu erforschen. Auch haben wir eine neue Art von Veranstaltungen kennengelernt. Meetings, Veranstaltungen, Konzerte und Gesprächsrunden finden im Internet statt, ohne physische Anwesenheit; aber meist live.

Zukünftig werden wir ergänzend zu unserem analogen Programm weitere digitale Vermittlungsangebote erarbeiten, die auf das Thema des Hauses und die jeweils aktuelle Ausstellung einstimmen, über Inhalte informieren und für die Vorbereitung eines Museumsbesuches, nicht nur im Schulbereich, auch im gesamten Aus- und Fortbildungsbereich, sinnvoll eingesetzt werden können. Weiter streben wir auch die Zusammenarbeit und den Austausch

zwischen Museum und Besucher*innen, Interessierten und Fachleuten an, um mit ihnen Informationen zu teilen, zu diskutieren und neue Inhalte zu entwickeln – insbesondere hinsichtlich unserer Vision der Neukonzeption der Dauerausstellung des Museums.

Ein weiterer Schwerpunkt in dieser Ausgabe ist das fünfbandige *Große Lexikon der Bestattungs- und Friedhofskultur*, welches nun mit dem Erscheinen des vierten Bandes einen Abschluss gefunden hat. Beinahe 30 Jahre fundierter Arbeit eines engagierten Autorenteam waren dazu notwendig. Im jetzt publizierten vierten Band, der dem zuvor veröffentlichten Band V nachfolgt, standen die vielfältigen Beziehungen zwischen dem Tod und der Literatur, der Musik, dem Sprech- und Musiktheater, dem Film sowie der Fotografie im Zentrum des Erkenntnisinteresses.

Nun hoffen wir sehr darauf, dass wir bald wieder unser Haus mit den Ausstellungen *MEMENTO. Im Kraftfeld der Erinnerungen* und *DAS LETZTE* von Susan Donath und Juliane Uhl öffnen können. Beide sind mindestens noch bis Ende Februar 2021 zu sehen.

Jutta Lange,
für die Redaktion

Von Absurdes Theater bis Zombie

Mit dem vierten Band des Großen Lexikons der Bestattungs- und Friedhofkultur ist ein groß dimensioniertes Projekt nach mehr als zwanzig Jahren zu einem Abschluss gekommen. Oder sollte man besser sagen zu einer Zwischenstation? Doch dazu später mehr. Zuerst soll es um das Projekt selbst gehen. Seine Anfänge reichen zurück in die Zeit vor der Gründung des Zentralinstituts und des Museums für Sepulkralkultur, als der Kunsthistoriker und Architekt Hans-Kurt Boehlke die Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal in eine neue Zeit führte. Von ihm stammt der Plan eines Wörterbuchs, in dem das Thema Sterben, Tod, Bestattung und Erinnerung erstmals umfassend abgehandelt werden sollte. Sein Mitarbeiter Joachim Diefenbach erhielt, wie sich Reiner Sörries, der ehemalige Direktor des Zentralinstituts und Museums, erinnert, auf jeden Fall schon vor 1989, dem Baubeginn des Museums, den Auftrag, Stichworte zu sammeln. Allerdings nahm das neue Museum die Zeit aller Mitarbeiter*innen so sehr in Anspruch, dass die Arbeiten am Wörterbuch mehr oder weniger stagnierten.

So fand Reiner Sörries, als er 1992 die Verantwortung für die Kasseler Institution übernahm, einen Zettelkasten mit ungefähr 50–60 Karteikarten vor, auf denen Stichworte und Rechercheunterlagen gesammelt waren. Ihm leuchtete die Idee eines Lexikons unmittelbar ein. In der Herstellung eines solchen neuartigen Nachschlagewerks lag seiner Meinung nach gerade die besondere Kompetenz des Zentralinstitutes und Museums für die Kultur des Todes. Zu diesem Zeitpunkt war diese Institution die einzige ihrer Art in Deutschland, die eine interdisziplinäre Zusammenführung aller mit dem Gegenstand Sterben und Tod befassten Fachdisziplinen anstrebte. Zudem begann nach Jahrzehnten langer Tabuisierung des Todes in der jüngeren Generation das Interesse an der Bestattungs-, Friedhofs- und

Trauerkultur zu wachsen. Mit dem Lexikon war ein zentrales Nachschlagewerk geplant, das dieses neue Informationsbedürfnis befriedigen konnte.

Allerdings stellte sich schnell heraus, dass das Themenspektrum in alle Richtungen ausufern und schier unübersehbar werden würde, wenn man keine Schwerpunkte setzte. Es brauchte eine Struktur. Daraus ergab sich die Idee, die Stichworte thematisch aufzuteilen, und damit die Festlegung auf ein fünfbandiges Gesamtwerk. So konnte einerseits der erste Teil relativ kurzfristig publiziert werden, andererseits war damit die Hoffnung verbunden, das ganze Werk in absehbarer Zeit fertigstellen zu können; eine Hoffnung, die sich als trügerisch erwies.

Der Bedeutung des sepulkralen Themas für die Kulturwissenschaften, aber auch den eigenen Prioritäten des Bearbeiters geschuldet, befasst sich der erste Band, der 2002 erschien, mit volkskundlichen und kulturgeschichtlichen Stichworten. Zeitlich reicht der Rahmen vom Mittelalter bis an den Rand der Gegenwart. Die Auswahl konzentriert sich auf den deutschsprachigen Raum. Insgesamt galt, wie dem Vorwort zu entnehmen ist, eine Tendenz zur Knappheit und Übersichtlichkeit, um rasche Information und die Möglichkeit zur Weiterarbeit zu bieten. Gleichzeitig wurde und wird im gesamten Wörterbuch innerhalb des Textes auf die jeweiligen Stichworte verwiesen, womit die Komplexität der einzelnen Themen und ihre Verschränkung untereinander unterstrichen werden.

Geplant war zu diesem Zeitpunkt, dass nach dem volkskundlich-kulturgeschichtlichen Teil der archäologisch-kunsthistorische Teil („Von Altgrab bis Zwischenzustand“) erscheinen sollte, auf den ein praktisch-aktueller Teil („Von Abtrag bis Zweifelderwirtschaft“), ein musikkundlich-literaturgeschichtlicher Teil („Von Ave Maria bis Wahlverwandtschaften“) sowie ein biogra-

fisch-personenkundlicher Teil („Von Abraham a Santa Clara bis Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf“) folgen sollte.

Den ersten Band bearbeitete Reiner Sörries auf der Grundlage der gesammelten Stichworte und mit Zuarbeit von Seiten seiner Kolleg*innen im Museum, denen er in

DAS BESTATTUNGS- LEXIKON UND SEINE GESCHICHTE

seinem Vorwort dankt. Beim zweiten Band wurde er von der Kunsthistorikerin Stefanie Knöll unterstützt, die von 2002 bis 2004 als wissenschaftliche Volontärin am Museum tätig war. Dieser Teil erschien drei Jahre nach dem ersten. In ihm hat Sörries den Schwerpunkt auf die Archäologie gelegt, während Stefanie Knöll die kunsthistorischen Stichworte bearbeitete. Der Bogen spannt sich von der altägyptischen Kultur bis zur Kunst der frühen Neuzeit. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem klassischen Altertum, der christlichen Antike, dem Mittelalter und der Frühen Neuzeit. Die Kunst seit der späten Neuzeit über das 19. Jahrhundert bis in die Moderne. Die moderne und zeitgenössische Kunst sollte im dritten und fünften Band mit berücksichtigt werden, rückblickend wurde sie allerdings auch später weitgehend außer Acht gelassen. Schon beim zweiten Band wurden Ergänzungen und Berichtigungen erbeten, für die im fünften Band Nachträge eingeplant waren. Außerdem war vorgesehen, „Aktualisierungen und Nachträge auf den Internetseiten des Museums für Sepulkralkul-

tur anzubringen“, wie es im Vorwort heißt.

Als der dritte Band im Jahr 2010 publiziert wurde, waren Bestattungs-, Friedhofs- und Trauerkultur ebenso wie die Einstellungen zu Sterben und Tod längst auf dem Weg der radikalen Veränderung. Mit dem Lebensende, Abschied und Trauer wurde – auch aufgrund der Erfahrung der HIV-Epidemie – neu und anders umgegangen; kein Wunder also, dass die Neuerungen ihren ersten Niederschlag in der Hospizbewegung und im Vordringen der anonymen Bestattung fanden. Naturbestattungen und andere Alternativen sind hinzugekommen. Auf dem Büchermarkt und im noch relativ jungen Medium des Internets erschienen und erscheinen sozusagen täglich neue Informationsschriften, Erfahrungsberichte und historische Abhandlungen zum Thema. Die eigene Betroffenheit von Tod und Trauer wird – gerade jetzt in den Zeiten der Pandemie – vielfach in den sozialen Medien kommuniziert. So bietet der dritte Band mit etwa 1200 Einträgen viele damals neue Stichworte zum Todesbewusstsein in der postmodernen Gesellschaft, von denen manche inzwischen schon wieder der Vergangenheit angehören. Nicht zu Unrecht heißt es im Vorwort, dass dieser Teil auch „als thanatologische Mentalitätsgeschichte des beginnenden 21. Jahrhunderts gelesen werden“ kann. Wie schon im zweiten Band sind die Stichworte mit den Kürzeln der unterschiedlichen Bearbeiter*innen gezeichnet. Es waren Joachim Diefenbach, Dagmar Kuhle, Ulrike Neurath-Sippel und Bettina Volk, unterstützt auch hier von der Bibliothekarin Isabel von Papen.

Im Prinzip stand nun die Bearbeitung des – in der Planung vom Ende des 20. Jahrhunderts so benannten – musikkundlich-literaturgeschichtlichen Teiles „Von Ave Maria bis Wahlverwandtschaften“ an. Inzwischen war ein wissenschaftlicher Beirat Grundlagenforschung der Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal / Zentralinstitut für Sepulkral-

Museum

Ausstellung

MEMENTO – Im Kraftfeld der Erinnerungen

Eine Ausstellung zu individuellen Formen des Erinnerns und Gedenkens – 17. Oktober 2020 bis 28. Februar 2021

Konzeption: Dr. Dirk Pörschmann, Ella Ziegler

Das Museum für Sepulkralkultur widmet sich in der Ausstellung „MEMENTO – Im Kraftfeld der Erinnerungen“ mit einer Auswahl von internationalen zeitgenössischen Kunstwerken und kulturhistorischen Zeugnissen individuellen Formen des Erinnerns und Gedenkens. Der Titel verweist zugleich auf die anziehende und abstoßende Wirkung von Erinnerungen an Menschen und Erlebnisse, die im Strom der Zeit verloren gingen. Die Anziehungskraft von Gedanken an das Vergangene und von Erinnerungsbildern, die aufgrund ihres schmerzhaft psychischen und emotionalen Potenzials häufig auch mit inneren Abwehrmechanismen einhergehen können, lässt Menschen ihre präsenze Gegenwart – das Hier und Jetzt – verlassen. Dies kann eine Flucht vor aktuellen Lebenssituationen sein, doch bietet es im Rahmen von Trauerarbeit zugleich einen Schlüssel, um nach einem schweren Verlust in ein bewusstes und präsent Leben zurückkehren zu können.

Nachdem die Ausstellung LAMENTO – Trauer und Tränen (11/2019 – 03/2020) im Museum für Sepulkralkultur dem Phänomen des Weinens und den unmittelbaren Affekten und Emotionen, die der Tod eines nahen Menschen auslöst, gewidmet war, setzt sich die inhaltlich anschließende Ausstellung MEMENTO – Im Kraftfeld der Erinnerungen mit unterschiedlichsten Formen des individuellen Erinnerns und Gedenkens an Verstorbene auseinander.

Die Art und Weise, wie Menschen den Verlust von vertrauten und geliebten Personen verarbeiten und darin ihre emotionale Betroffenheit zum Ausdruck bringen, wird neben kulturellen Traditionen, ideologischen und gesellschaftlichen Werten oder kollektivem

Geschichtsbewusstsein maßgeblich von individuellen Wesenszügen und von den jeweiligen Lebenssituationen geprägt. Erinnerungen unterliegen – je nach Situation und Lebensphase – einem stetigen Wandel, der ihre Bedeutungen und auch ihren Sinn umfasst. Viele Menschen suchen daher eine persönliche Sprache und Form der Vergegenwärtigung des Vergangenen, indem sie Erinnerungen in sinnlich erlebbare Handlungen transformieren oder persönliche Hinterlassenschaften als plastische Erinnerungsträger sorgsam aufbewahren. Feierlich, traurig, lamentierend und klagend, laut und extrovertiert, tänzerisch, im Stillen oder in Form von rituellen Handlungen: MEMENTO fokussiert den Blick auf individuelle Formen des Gedenkens und Erinnerns an unsere Verstorbenen. Aktives Erinnern und Gedenken vergegenwärtigt – wiederholt und dauerhaft – wer und was in einer familiären, sozialen, religiösen oder nationalen/ethnischen Gemeinschaft nicht in Vergessenheit geraten soll.

Der Tod eines vertrauten Menschen und die damit untrennbar verbundene Performanz von memorialen Praktiken waren und sind fortwährend Anlass kultureller Produktion in Form von individuellen Ritualen, wie etwa dem Besuch persönlicher Gedenkorte, dem Verwahren von Hinterlassenschaften oder dem jährlichen Erinnern an Todestagen.

Gedenktafel von Timm Ulrichs
„Denken Sie immer daran,
mich zu vergessen“, 1969–1974

Individuelle memoriale Handlungen begleiten, animieren und ermöglichen den persönlichen Prozess des Erinnerns und integrieren diesen in unser Leben, das nach einer Verlust-erfahrung wieder in ruhige Bahnen gelenkt werden möchte.

Literatur, Musik und die Bildenden Künste können durch Bild- und Schriftwerke oder durch Kompositionen Erinnerungen in ästhetische Formate transformieren. Diese können einerseits selbst Erinnerungsarbeit sein und diese im Werk nachvollziehbar machen und andererseits das motivierende Potenzial in sich tragen, selbst persönliche memoriale Formen zu entwickeln.

Die Dialoge zwischen internationalen künstlerischen Werken in den Medien Fotografie, Video/Film, Skulptur, Installation, Grafik und Performance und kulturhistorischen Objekten aus der Sammlung des Museums entfalten einen kulturhistorischen Referenzraum für die zeitgenössische Kunst, die poetische



*IN THE WAKE OF DEADAD,
Andrew Kötting (GB), 2010*

*Der britische Künstler Andrew Kötting (*1959) begibt sich mit zwei vier Meter hohen aufblasbaren Figuren, die seinen verstorbenen Vater und Großvater abbilden, auf Weltreise, bei der er Orte besuchte, die für seine Familie von Bedeutung waren. In der Ausstellung MEMENTO werden sowohl Köttings Video dieses Projekts, als auch die Figuren – in Aktion – gezeigt.*





Trägerin von subjektiven Erinnerungen ist. Neben historischen Zeugnissen und künstlerischen Werken sind ausgewählte virtuelle Erinnerungsformate wie Trauerforen im Internet, Erinnerungsvideos auf YouTube und interaktive Webseiten, die individuelle Erinnerungsprozesse initiieren und begleiten, integriert. Des Weiteren informiert die Ausstellung über die Pilotstudie „Familienhörbuch“ des Universitätsklinikums Bonn, die schwer erkrankten Eltern die Möglichkeit gibt, ihre ganz persönliche Lebensgeschichte für Kinder und Angehörige in einem Tonstudio zusammen mit einer Hörfunkjournalistin aufzuzeichnen.

Die Ausstellung MEMENTO möchte jede*n einzelne*n Besucher*in ermutigen, persönliche und den eigenen Bedürfnissen entsprechende Erinnerungsformen zu entdecken und zu praktizieren.

Ausstellungskonzeption

Die schmerzvolle Unwiederbringlichkeit und auch Leere, die der Tod eines Menschen hinterlässt, hat ein gleichsam verstörendes und transformierendes Potenzial, das eine Vielfalt von individuellen Erinnerungs- und Gedenkformen hervorbringt, die in der Ausstellung MEMENTO präsentiert werden. Traumatisch schmerzvolle, erlösend herbeigesehnte, chronisch schleichende und unerwartet plötzliche Verluste bedürfen verschiedenartiger Bewältigungsstrategien und Erinnerungsformen, die ein Leben nach dem Verlust möglich machen. Alle Exponate, die in der Ausstellung gezeigt werden, sind persönliche Versuche und Formen der Erinnerungsarbeit, die Geschichten von Verstorbenen durch die Stimmen der Hinterbliebenen erzählen.

Die im Folgenden ausgeführten Ausstellungskapitel spannen ein Netz aus thematischen Ausstellungs koordinaten, assoziativen Wechselwirkungen und interdisziplinären Beziehungsgefügen zwischen Kunst- und Kulturgeschichte auf.

Memoriale Praktiken

Über Jahrhunderte hinweg entwickelten sich normative Leitbilder zeremonieller Abschieds- und Gedenkformen, die bis ins 21. Jahrhundert – wenn auch in reduzierter und transformierter Form – je nach Kultur und Persönlichkeit unterschiedlich interpretiert werden.

Zu persönlichen, memorialen Praktiken zählen beispielsweise der Wunsch, bestimmte Orte vor dem eigenen Tod ein letztes Mal aufzusuchen oder wiederholt zu bereisen. Diesem Wunsch folgt etwa die Arbeit des Künstlers Andrew Köttling (*1959, Kent/GB), indem er mit zwei überlebensgroßen und aufblasbaren Skulpturen, die seinen Vater und Großvater abbilden, zu Lebens- und Lieblingsorten, Arbeitsstellen oder Sehenswertsorten seiner bereits verstorbenen Angehörigen reist. Karsten Krause (*1980, Freiburg i. Br.) hat in seinem Kurzfilm „You and Me“ (2009) aus Super-8-Aufnahmen seines Großvaters die Stellen heraus- und zusammengeschnitten, in denen die Großmutter auf die Kamera und damit auf ihren Ehemann zugeht. Dadurch ist ein szenografisches Kaleidoskop der Annäherung entstanden, das zugleich die empfundene Entfernung zur verstorbenen Großmutter umso größer werden lässt.

*Liegebüste einer Unbekannten,
Carl Julius Zinnert, 1855*

Abb. S. 12 Eröffnung der Ausstellung
mit begrenzter Besucherzahl

Zeitzeugnisse

Zeitdokumente bezeugen Geschichte/n, halten unsere Erinnerung wach und ihre Anwesenheit erinnert uns daran, das Vergangene nicht zu vergessen. Zeitzeugnisse wie Texte, Bilder, Tonaufnahmen, Objekte oder Relikte vermitteln und verkörpern Vergangenes und sind identitätsstiftende Bestandteile einer Erinnerungs- und Gedenkarbeit, deren ästhetische oder kognitive Natur das bewusste Erinnern an Menschen und Ereignisse unterstützt. Auf Flohmärkten oder bei Auktionen von Antiquitäten wechseln Dinge ihre Besitzer*innen, und Archive geben uns die Möglichkeit, in die Kontexte vergangener Zeiten zu reisen. So hat die Fotografin Tina Ruisinger (geb. 1969, Stuttgart) im Rahmen ihres Projekts „Traces“ (2017) eine Sammlung von persönlichen Hinterlassenschaften fotografisch dokumentiert. Meist alltägliche

Objekte werden durch Ruisingers Bestandsaufnahmen zu signifikanten Erinnerungsträgern.

Mit der künstlerischen Arbeit „Liminal Animal“ (2008) erinnert die britische Künstlerin Lucy Powell (geb. 1972, Münster) ihrem verstorbenen Kater Eugene, der im Laufe seines Lebens in ihrer Wohnung etliche Schnurrhaare verloren hat. Sie appliziert diese auf schwarzen Samt und präsentiert sie in Form einer Blüte wie eine Devotionalie.

Gedenkformen im virtuellen Raum

Trauernde suchen zunehmend Trost, indem sie ihre Verlusterfahrungen und Gefühle über Trauerforen oder eigene Blogs im Internet mit Leidensgenossen*innen teilen oder anonyme Beratung in Anspruch nehmen; stets in der Hoffnung, über den erlebten Verlust und das belastende Gefühl der Trauer



Forschung



*Sterben in Zeiten von Covid-19.
Ein Gespräch über Abschiedskulturen
zwischen Religionen und Professionen –
im Livestream am 17. 11. 2020*
Teilnehmer*innen (v. l. n. r.):
Prof. Dr. Dr. Andreas Kruse, Universität
Heidelberg;
Prof. Dr. Andreas Lob-Hüdepohl, Katholische
Hochschule für Sozialwesen Berlin;
Jun.-Prof. Dr. Muna Tatari, Universität
Paderborn;
Daniela Schily, Generalsekretärin Volksbund
Deutsche Kriegsgräberfürsorge (Abb. S. 29).

Sterben in Zeiten von Covid-19

Ein Gespräch über Abschiedskulturen zwischen Religionen und Professionen – im Livestream

Im Rahmen einer Livestream-Veranstaltung in Kooperation mit der Deutschen Kommission Justitia et Pax sowie dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge diskutierten drei Mitglieder des Deutschen Ethikrates mit Daniela Schily (Generalsekretärin Volksbund) sowie dem moderierenden Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft, Dr. Dirk Pörschmann, intensiv über die Folgen der Pandemie im Bereich von Hospiz- und Palliativarbeit. Die Resonanz unter den rund 900 Zuschauenden war groß, und es gingen zahlreichen Fragen und Kommentare des virtuellen Publikums ein.

Die Covid-19-Pandemie hat auch das Sterben der Menschen stark verändert. Durch die notwendigerweise eingeleiteten Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie ereignen sich persönliche Tragödien. Angehörige können Sterbende im Altenheim, Krankenhaus oder Hospiz nicht persönlich begleiten, und Sterbende sind in der letzten Phase ihres Lebens zwar medizinisch gut betreut, doch häufig sozial ausgegrenzt. Viele Menschen möchten in ihren letzten Tagen und Stunden von denen begleitet werden, die sie lieben. Es braucht Nähe, Berührung und darin Geborgenheit, wenn Menschen aus dem Leben scheiden. Die Angehörigen, die haupt- und ehrenamtlichen Betreuer*innen und Begleiter*innen machen das Sterben zu einem sozialen Prozess rund um die Sterbenden. Doch in Zeiten einer globalen Pandemie sind die Einschränkungen massiv und verhindern dies häufig.

Die Folgen der Strategie physischer Distanz sind somit gerade für die Sterbenden wie für deren An- und Zugehörige gravierend. Das betrifft besonders jene Sterbenden, die in Einrichtungen der Altenhilfe oder der

palliativen Versorgung oftmals in vollständiger Isolation von ihren Angehörigen sterben. Doch auch die Angehörigen, die weder die Sterbenden angemessen begleiten noch nach deren Tod sich von ihnen verabschieden können, sind Betroffene. Damit fällt ein wichtiger Faktor einer angemessenen Abschieds- und Trauerkultur den Corona-bedingt strikten Begrenzungen zum Opfer. Die in der Regel emotional dichten Beziehungen zwischen den unterschiedlichen Personen innerhalb jedes Sterbeprozesses zählen zu jenen *essential relationships*, für die das Moment des Taktilen oder zumindest der leibhaften Anwesenheit eigentlich unverzichtbar sind.

Ein guter, ein gelungener Abschied kann im Trauerprozess heilsame Wirkungen entfalten. Doch auch hier ist aktuell Vieles, was notwendig ist, nicht möglich. Die dadurch entstehenden seelischen Verletzungen können schwer sein und werden Trauernde und damit unsere Gesellschaft noch lange beschäftigen. Im Gegensatz zum ersten Lockdown im Frühjahr können nun wieder deutlich mehr Trauernde an Beisetzungen teilnehmen, doch auch hier gelten – je nach Räumlichkeiten – zahlenmäßige Beschränkungen.

Die Verletzlichkeit des Menschen ist in der Pandemie omnipräsent, doch wir alle können immer und jederzeit mit etwas konfrontiert werden, das unsere Leiblichkeit, ja unsere physische wie psychische Abhängigkeit von unserem Körper in schonungsloser Weise offenbart. In Zeiten von Krankheit und in der Phase des Sterbens sind wir auf medizinische Hilfe und spirituelle Unterstützung von Menschen angewiesen, denen wir vertrauen. Sterbenden wird schmerzlich bewusst, dass sie keine Zukunft mehr mit den Lebenden

haben. Die Angst, in der eigenen Hinfälligkeit für andere bedeutungslos zu werden und daher nur noch zur Last zu fallen ist groß. Besonders diese Angst wird durch die aktuelle Pandemie und die einhergehende Isolation in Hospizeinrichtungen, Altenheim und Krankenhäusern verstärkt. Nach Georg Simmel ist der Mensch ein trostsuchendes Wesen. Trost kann den Verlust von Gesundheit, von Ange-



hörigen oder vom eigenen Leben nicht rückgängig machen, doch er kann das intensive Leiden am Verlust lindern.

Daniela Schily betonte die ausgesprochene Verbindung der Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge mit der aktuellen Situation. Schily: „Es ist eine böse Ironie des Schicksals, dass die damals jungen Menschen, die ihre Angehörigen einsam sterben lassen mussten, jetzt wegen der Pandemie diese Erfahrung selbst machen müssen. Viele Menschen in Krankenhäusern, Hospizen und Heimen müssen die letzten Schritte ihres Lebensweges alleine gehen.“ „Über die Hälfte der Verstorbenen in der Bundesrepublik starben im Heim oder im



und faktisch nicht Beweisbare präsent und vorstellbar machen.

Um erfolgreich zu sein, braucht man gute, kritische und konsequente Kunden und Auftraggeber. Oder aber auch Kooperationspartner.

Denn Gutes kann man nur mit guten (Leuten) machen. Eigentlich ganz einfach.

Mit meinem Entwurf wollen wir zeigen, wie sinnvoll es ist, wenn die Qualität als Ergebnis einer Teamleistung im vertrauensvollen Miteinander zur Entfaltung kommt, und dass es gerade in dieser Hinsicht wie in allen Fragen der Kultur – nicht um Mittelmaß gehen kann. Dies trifft in der Tradition im besonderen Maße auf das Museum für Sepulkralkultur zu, dass in den hochkarätigen Beständen im Museum erlebbar ist. Geschichte, Archäologie, Kunst und Kultur sind bis heute Sinnbild und Synonym gelebter Identität. Das Wissen um dieses Alleinstellungsmerkmal ist in der Wahrnehmung unseres Hauses – immer noch – tief verwurzelt und diesen „Schatz“ gilt es zu hüten, zu pflegen, in der öffentlichen Diskussion und Wahrnehmung wach zu halten.

Auch dafür steht dieses Objekt, und dafür auch unsere langjährigen engagierten Mitglieder, die damit (würdevoll) ausgezeichnet werden.

Hermann Freymadl

Hermann Freymadl ist Bildhauer- und Steinmetzmeister, Restaurator und Mitglied im Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmäl e.V.



Überwältigende Resonanz

Immerielles Erbe Friedhofskultur

Am 13. März dieses Jahres hat die Kultusministerkonferenz beschlossen, dass die „Friedhofskultur in Deutschland“ in die nationale Liste des immateriellen Kulturerbes der deutschen UNESCO-Kommission eingetragen wird. Der Freitag vor dem ersten großen Lockdown der Covid-19-Pandemie war ein Tag, an dem nicht nur den Menschen rund um das Friedhofswesen nicht zum Feiern war, und so ging die Meldung über diese Auszeichnung im hektischen Stimmengewirr zu Corona unter. Als die Infektionszahlen im Sommer sanken, beschloss das Kuratorium Immerielles Erbe Friedhofskultur, zum Tag des Friedhofs eine mediale Kampagne durchzuführen. Ziel war es und wird es bleiben, die Friedhofskultur als etablierte Kulturform vor allem bei den Kulturmedien zu verankern, und gleichzeitig den Wert der Friedhofskultur für die Gesellschaft sichtbar zu machen und zu vermitteln.

An vielen Friedhöfen in 125 Städten und Kommunen wurden Hinweisschilder angebracht, um auf die Auszeichnung der „Friedhofskultur in Deutschland“ hinzuweisen. Betrachtet man die Presseberichte

und die Beteiligung der zahlreichen Friedhofsverwaltungen und Kommunalpolitiker*innen, darf zu diesem öffentlichkeitswirksamen Erfolg gratuliert werden. Die Friedhofskultur in Deutschland war zwischen dem 17. und 20. September medial in vielen Dutzend Zeitungsberichten, TV- und Radio-Beiträgen sowie Meldungen in den Sozialen Medien in positiver Weise präsent.

Die bundesweite Auftaktveranstaltung fand in repräsentativer Weise auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof in Berlin statt. Es sprachen u.a. Erzbischof Dr. Heiner Koch, Bischof Dr. Christian Stäblein sowie Staatssekretär Gerry Woop. In Zukunft will das Kuratorium Immerielles Erbe Friedhofskultur in Zusammenarbeit mit den bundesweit wichtigsten Fachverbänden rund um den Friedhof das Image des Friedhofs stärken, wobei alle Funktionen und positiven Merkmale der Friedhofskultur in der Öffentlichkeit angestoßen und diskutiert werden sollen.

Dirk Pörschmann





Caitlin Doughty
Was passiert, wenn ich tot bin?
Große Fragen kleiner Sterblicher über den Tod
 C.H. Beck, 2020, 239 S., 34 Ill., 15 Euro
 ISBN 978-3-406-75717-4

Auch wenn Sterben und Tod in den letzten Monaten durch die Corona-Pandemie stärker in den Fokus gerückt sind, findet das Thema gesamtgesellschaftlich wenig Beachtung. Und das, obwohl wir alle, wie Doughty in der Widmung ihres Buches treffend anmerkt, zukünftige Leichen sind. Aus diesem Grund plädiert die Autorin für einen offeneren Umgang mit dem Tod und wird mit ihrer Einstellung zur Anlaufstelle für die verschiedensten Fragen. Besonders interessante Fragen werden ihr dabei von Kindern gestellt, die die vielen das Thema umrankenden Tabus noch nicht verinnerlicht haben. 34 davon teilt sie in *Was passiert, wenn ich tot bin? Große Fragen kleiner Sterblicher über den Tod* mit dem Rest der Welt.

Das Buch ist inhaltlich breit gefächert. So praktische Fragen wie „Kann meine Oma eine Wikingerbestattung bekommen?“, „Was passiert, wenn man in einem Flugzeug stirbt?“ und „Was ist, wenn ein Friedhof voll ist und keine Leichen mehr hineinpassen?“ stehen neben historischen Überlegungen in der Art von „Haben die Mumien gestunken, als sie eingewickelt wurden?“ (Die überraschende Antwort: beim Einwickeln wahrscheinlich nicht.) und solchen, bei denen man sich fragt, was ein kleiner Scherzkeks da wohl vorhat (aber wirklich: „Was passiert eigentlich, wenn man eine Packung Popcornmais schluckt, bevor man stirbt und eingäschert wird?“). Caitlin Doughty widmet sich jeder dieser Fragen und nimmt sie ernst, ohne dabei selbst ernst zu sein. Ihre Antworten sind humorvoll, fundiert und vor allem anderen direkt. Dabei schreibt sie unkompliziert und redet nicht groß um den heißen Brei herum. Ob das Buch tatsächlich ohne Weiteres für jedes Alters geeignet ist, ist fraglich, nicht wegen der Thematik, sondern weil es sprachlich zwar unkompliziert, aber nicht immer kindgerecht ist. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb scheint es gut geeignet, um mit Kindern in einen Dialog über den Tod einzutreten. All denjenigen, die dies tun wollen, sei es deshalb wärmstens empfohlen. Aber auch wer einen offeneren Umgang mit Tod und Sterben sucht oder einfach nur die eigene morbide Neugier befriedigen möchte, kommt bei diesem Buch auf seine oder ihre Kosten.

Hanna Kannenberg

Hanna Kannenberg, studiert in Göttingen Soziologie und Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie, Praktikantin im Museum für Sepulkralkultur vom 1.–18. September 2020



Olivia Mitscherlich-Schönherr (Hg.)
Verlust. Von Totenkronen und Erinnerungskultur. Susan Donath zu Gast im Sakralmuseum St. Annen. Bestandskatalog der Kamenzer Totenkronen des 18. und 19. Jhs. Kleine Schriften der Städtischen Sammlungen Kamenz – Band 13, Kamenz 2019, 264 S., 15 Euro
 ISBN 978-3-910046-77-1

Die Bildhauerin und Konzeptkünstlerin Susan Donath (*1979) beschäftigt sich seit vielen Jahren intensiv mit der Sepulkralkultur und Bildern, die sich dem Sterben und Vergessen widmen. 2018 war Donath mit ihren Arbeiten erstmals zu Gast im Kamenzer Sakralmuseum. Die Sonderausstellung VERLUST reagierte dabei auf die besondere sakrale Tradition des Ortes und präsentierte zeitgenössische Interventionen im gotischen Kirchenraum. Eine wichtige Rolle spielten dabei Totenkranze, die von der Künstlerin mit Verweis auf die historische Sepulkralkunst in der Kamenzer St.-Just-Kirche, im

Sakralmuseum St. Annen und der Stadtgeschichte im Malzhaus neu geschaffen wurden. Grundlegend bereichert wird dieses Buch durch einen umfangreichen Katalog der mehr als 160 Kamenzer Totenkronen und Totenkranze des 18. und 19. Jahrhunderts. Er stellt die einzigartige Sepulkralkunst aus den Beständen der Evangelisch-Lutherischen Kirchgemeinde Kamenz und der Städtischen Sammlungen Kamenz erstmals ausführlich und reich bebildert vor. Verschiedene Beiträge von Sören Fischer, Sylvia Müller-Pfeiffrock, Ute Schönbach, Verena Schneider sowie Reiner Sörries widmen sich darüber hinaus wissenschaftlich den hier gezeigten Objekten von Susan Donath wie der Kamenzer Erinnerungs- und Trauerkultur und beleuchten deren Bedeutung im Kontext der Sepulkralforschung.

Sakralmuseum St. Annen

Neu erschienen

Melanie Haller, Traute Helmers, Stefanie Mallon (Hg.)
Der Tod und das Ding.
Textile Materialitäten im Kontext von Vergänglichkeit
 Waxmann, Münster 2020, 406 S., 44,90 Euro
 ISBN 978-3-8309-4249-8

Eine ausführliche Besprechung dieser Publikation ist für das Heft 1-2021 dieser Zeitschrift geplant. Der vorliegenden Ausgabe ist ein Flyer des Waxmann Verlags beigelegt.



Antje Damm
Füchlein in der Kiste.
Wenn das Leben zu Ende geht
 Bilderbuch, Moritz Verlag, Frankfurt/M. 2020, 32 S.; 12,95 Euro; ab 5 Jahren
 ISBN 9783895653995

Ein Fuchs kommt in den Wald. Er schleppt eine große Kiste mit sich, die mit Tomatensuppendosen gefüllt ist, denn er ist zahlos und alt. Das begreifen bald auch die Kaninchen, die sich zuerst vor ihm gefürchtet hatten, und so lernen sich welche kennen, die eigentlich nichts gemeinsam haben. Der Fuchs erzählt aus seinem langen Leben und bringt den Kaninchen wichtige Weisheiten bei. Die wiederum begleiten ihn, als der alte Fuchs stirbt. Nach seinem Tod legen sie ihn in seine große Kiste, begraben ihn und nehmen Abschied. Doch in ihren Erinnerungen bleibt er lebendig.

Wieder hat Antje Damm die Szenen ihres Buchs gemalt, gebaut, inszeniert und fotografiert. Filigrane Elemente, Licht und Schatten, Schärfe und Unschärfe erzeugen eine wunderbar leichte Stimmung und trotzen dem ernsten Thema Tod. Antje Damm nähert sich ihm leichtfüßig und nachvollziehbar.

Verlagstext



Termine



Begleitprogramm zur Ausstellung MEMENTO
28. Januar 2021 / 19.30 Uhr
TWORNA

Akustisches Trio
Jessica Jäckel: Stimme, Waldzither, Percussion
// Caterina Other: Nyckelharpa, Stimme,
Percussion // Frieder Zimmermann: Gitarre,
Bass, Stimme, Percussion

TWORNA transformieren altes Liedgut.
Populäre deutsche Wiegen-, Toten-, Tanz-
und Liebeslieder vom 13. bis 19. Jahrhundert
werden mit Hingabe, Humor und Leiden-
schaft ins Jahr 2020 geholt.

Das Trio aus dem Dorf Quohren mit der
Berliner Sängerin Jessica Jäckel bedient sich
dabei eines außergewöhnlichen Instrumen-
tariums: Nyckelharpa, Waldzither, Gitarre
in New Standard Tuning, Fretless Bass und
allerlei Percussion vom Waldteufel bis zur
Rahmentrommel.

Die Neuaufgaben der alten Lieder und Weisen
bewegen sich zwischen Folk, Pop und Welt-
musik. Mit Spielenergie und Sinnlichkeit er-
zählen TWORNA ihre Geschichten neu
und bringen die schöne Schlichtheit ihrer
Melodien zum leuchten.

10. Februar 2021 / 19.30 Uhr
Let's talk about death
Offenes Gespräch mit
Autorin Klara Charlotte Zeitz

Klara Charlotte Zeitz hat Kunst-, Film-
und Theatergeschichte in Neapel studiert
und lebt als freie Autorin in Leipzig.

Tagungen / Seminare

Fr 26. und Sa 27. März 2021 – Tagung
transmortale X
Neue Forschungen zum Thema Tod
Freitag, 26. März 2021 19.30 Uhr
Festvortrag anlässlich des zehnjährigen
Bestehens der *transmortale*
Dr. Thorsten Benkel
Nachseiten des Lebens.
Trauer, Transzendenz und Ordnung
Teilnehmer*innen max.: 30
(öff. Vortrag inkl. Führung 12 / 9 Euro erm. /
Tagungsbeitrag: 50,- / 25,- Euro erm.)

20.–21. April 2021
Seminar für Friedhofsmitarbeiter*innen
**Die Praxis der Beisetzung und ein kunden-
orientierter Umgang mit Angehörigen**
Der Arbeitsplatz „Friedhof“ stellt die
Mitarbeiter*innen vor besondere Heraus-
forderungen. Der Kontakt mit den trauern-
den Menschen erfordert neben fachlichem
Wissen die Fähigkeit, Orientierung zu geben
und angemessen auf die Bedürfnisse der
Kunden eingehen zu können. In dem Semi-
nar werden Theorie und Praxis miteinander
verbunden durch Rollenspiel und prakti-
sche Übungen anhand einer nachgestellten
Urnenbeisetzung.
Leitung: Birgit Aurelia Janetzky, Diplom-
theologin, langjährige Tätigkeit als Trauer-

rednerin. Coaching und Fortbildung von
Berufsgruppen im Bereich Tod, Bestattung
und Trauer.
Teilnehmer*innen max.: 15

17.–18. Mai 2021
**Seminar zur Gestaltung von Gemein-
schaftsgrabanlagen auf Friedhöfen**
In den letzten Jahrzehnten wurden für Fried-
höfe verschiedene Konzepte für Gemein-
schaftsgrabanlagen entwickelt. Es entstan-
den Themengräberfelder, Gräberfelder für
gesellschaftliche Gruppen, verschiedene
Gräberfelder, auf denen eine Kosten-Nutzen-
Rechnung das entscheidende Kriterium ist
und Gräberfelder gewerblicher Anbieter. Im
Seminar werden der Erhalt der Qualität der
Anlage und weiter soziale, ökonomische,
ökologische, ästhetisch-gestalterische und
rechtliche Aspekte diskutiert.
Leitung: Gerold Eppler M. A., Steinbildhauer
und Kunstpädagoge; Dagmar Kuhle, Dipl.-
Ing. Freiraumplanung in Zusammenarbeit
mit Prof. Dr. Torsten Barthel, Justitiar der
Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denk-
mal, und Klaus Güß, Dipl.-Ing. Landschafts-
planung und Städtebau, Kassel
Teilnehmer*innen max.: 15

28.–30. Mai 2021
**Mitgliederversammlung
der Arbeitsgemeinschaft Friedhof
und Denkmal e.V. in Dresden**

Detaillierte Informationen folgen.

*Aktuelle Informationen zum Ausstellungs-
und Veranstaltungsprogramm finden Sie
auf unserer Website.*

Abbildungsnachweis

Titelseite: Screenshot
www.sepulkralmuseum.de/digital
S. 7: By Antoine Wiertz – www.bc.edu/bc_org/avp/cas/fnart/art/wiertz.html, Public Domain, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=1433881>
S. 9: Colección Fundación Federico García Lorca, Public Domain, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=76846034>
S. 10–12, 14–19, Rückseite: Museum für Sepulkralkultur, Bildarchiv, © Foto: Maja Wirkus
S. 13: Stefanie Silber S. 21: Lorenz Widmaier
S. 22–23: Museum für Sepulkralkultur, Bildarchiv, Foto: Tatjana Ahle
S. 24: Fotos: Lea Schulze (August Klar), Marvin Ruppert (Leticia Wahl), Matthias Stehr (Tabea Farnbacher), www.szenestreifen.de (Florian Wintels), Letitia Wahl (Suse Bock-Springer), Paulin Amler (Inke Sommerlang)
S. 25: Screenshot www.sepulkralmuseum.de/digital
S. 27: [https://en.wikipedia.org/wiki/Marriage_A-la-Mode_\(Hogarth\)#/media/File:Marriage_A-la-Mode_6,_The_Lady's_Death_-_William_Hogarth.jpg](https://en.wikipedia.org/wiki/Marriage_A-la-Mode_(Hogarth)#/media/File:Marriage_A-la-Mode_6,_The_Lady's_Death_-_William_Hogarth.jpg)
S. 28–29: Uwe Zucchi, www.instagram.com/uwezucchi
S. 34–35: Bärbel Holländer S. 36: Friedrich Meyer
S. 37: Hermann Freymadl
S. 40: Universitätsstadt Tübingen
S. 41: Museum für Sepulkralkultur, Bildarchiv, Fotos: Dagmar Kuhle
S. 42: Siegfried Fritz S. 43: Martin Hertfelder
S. 44: William H. Mumler – photographymuseum.com, though can be seen elsewhere, Public Domain, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=20282195>
[https://en.wikipedia.org/wiki/William_H._Mumler#/media/File:Mumler_\(Dow\).jpg](https://en.wikipedia.org/wiki/William_H._Mumler#/media/File:Mumler_(Dow).jpg)
S. 46: Maria Tyakina Foto Ruud Balk S. 47: Ruud Balk
S. 48: Tina Ruisinger
S. 49–53: Buchcover, Rechte bei den Verlagen
Rückseite: Museum für Sepulkralkultur, Bildarchiv, © Foto: Maja Wirkus

Titelbild

*Screenshot 3D-Ausstellung MEMENTO, auch
Videoarbeiten können betrachtet werden ...
Abbildung Hefrückseite
Karolin Bräg, Blumensträuße, 1994, Detail,
gezeigt in der aktuellen Ausstellung MEMENTO*

FRIEDHOF UND DENKMAL

ZEITSCHRIFT FÜR SEPULKRAKULTUR

Seit 1956

Herausgeber und Verleger:
Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal e. V.
Weinbergstraße 25–27, 34117 Kassel
Telefon: 0561 91893-0 Fax: 91893-10
E-Mail: info@sepulkralmuseum.de
<http://www.sepulkralmuseum.de>

Redaktion:
Prof. Dr. Norbert Fischer, Hamburg;
Stephan Hadraschek, Berlin;
Dr. Barbara Leisner, Hamburg;
für die Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal
und das Museum für Sepulkralkultur Kassel
Dr. Dirk Pörschmann, Gerold Eppler, Jutta Lange (V.i.S.d.P.),
Dr. Ulrike Neurath
Hauptverantwortlich: Dr. Dirk Pörschmann, Jutta Lange
Lektorat und Bildredaktion: Jutta Lange, Andreas Sandmann
E-Mail: redaktion@friedhof-und-denkmal.de

Die Beiträge geben die Meinung der Autor*innen wieder
und müssen nicht mit den Meinungen und Positionen der Arbeits-
gemeinschaft Friedhof und Denkmal e. V. übereinstimmen.

Briefe zum Inhalt der Zeitschrift sind hochwillkommen, die Re-
daktion behält sich aber vor, solche Briefe gekürzt oder in Aus-
wahl zu veröffentlichen. Für unverlangt zugesandte Texte und
Abbildungen wird keine Haftung übernommen. Nachdruck, auch
auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

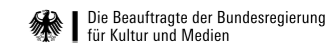
Friedhof und Denkmal erscheint viermal im Jahr
Bezugspreis:
4,00 Euro, Doppelheft 8,00 Euro (zzgl. Versand);
Staffelpreise (zzgl. Versand):
ab 10 Heften 2,70 Euro, ab 50 Heften 1,95 Euro;
Jahresabonnement 30,- Euro (inkl. Versand in Deutschland und
ins europäische Ausland); für Mitglieder ist der Bezugspreis durch
den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Kasseler Sparkasse
Konto 42819 BLZ 520 503 53
IBAN DE86 5205 0353 0000 0428 19
SWIFT-BIC HELADEF1KAS
Evangelische Kreditgenossenschaft
Konto 2054 BLZ 520 604 10,
IBAN DE64 5206 0410 0000 0020 54
SWIFT-BIC GENODEF1EK1

Gültige Anzeigenpreisliste: Nr. 8/15.7.2012

Layoutkonzept:
Wolfgang Neumann, Kassel; Afra Banach, Dortmund;
Andreas Sandmann, Kassel
Satz und Layout: Andreas Sandmann; Jutta Lange
Druck und Weiterverarbeitung:
Druck- und Verlagshaus Thiele und Schwarz GmbH, 34123 Kassel

Gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Kassel documenta Stadt



